

Ein Denkmal des Friedens

Die Bernstein- Kapelle

*Unsere Soldaten-
Versöhnungs-Kirche*



*Das Beste, was die Deutschen
Konservativen je gemacht haben*

Warum ein deutsches Denkmal in der Fremde?

Es gab auch kritische Stimmen. Damals - als ich bekannt gab, daß wir im einstigen Kurland-Kessel von Lettland - dort wo die letzten blutigen Schlachten des II. Weltkrieges tobten - auf den Grundmauern eines Viehstalls eine Kapelle bauen wollten. Viehstall - und da ein Gotteshaus!?!



Joachim Siegerist

Ich setzte mich darüber hinweg, antwortete nur: „Christus wurde in einem Viehstall geboren. Die erste Kapelle der Christenheit war ein Viehstall: Bethlehem.“ Unterkunft für Ochsen und Esel, heute eines der am meisten besuchten Gotteshäuser weltweit.

Eigentlich sollte die Kapelle „Soldaten-Versöhnungs-Kapelle“ heißen. Aber eingebürgert hat sich der Name „Bernstein-Kapelle“. Den Altar schmückt ein fast zwei Meter hohes Bernsteinkreuz, durch das goldfarben das Licht schimmert. Aber die vielen Tontafeln an den Wänden mit den Namen von gefallenem Soldaten erinnern an den ursprünglichen Sinn. Auch ein drei Tonnen schwerer Obelisk vor der Kapelle zu Ehren der gefallenem Soldaten.

Dieses wunderschöne Gotteshaus ist für die lettische Bevölkerung und viele, viele Touristen wie ein Magnet geworden.

Das darf ich wirklich sagen: Die „Bernstein-Kapelle“ ist das Beste, was wir je gemacht haben.

Joachim Siegerist

Vorsitzender der Deutschen Konservativen e.V.

Die Geschichte der Kapelle mit dem Bernstein-Kreuz

So fing alles an: Ein heißer Sommertag in Lettland, im einstigen Kurland-Kessel – dort wo die letzten blutigen Schlachten des II. Weltkrieges getobt haben. Mitte der neunziger Jahre. Erst vor wenigen Jahren wurde das kleine Land vom Kommunismus befreit.



Unsere Bernstein-Kapelle von außen

Auf den Stufen eines heruntergekommenen Gutshauses stehen Joachim Siegerist und Uwe Hemen. Es ist das Nachbarhaus von Joachims Vorfahren – väterlicherseits. Eine herrliche Landschaft, unendliche Felder, Grün, Tannen, Eichen und Birken.

Das kleine Flößchen Svitene am Rande des Grundstück schlängelt sich wie ein Aal durch das Grün. Fast 100 Störche stolzieren über die Äcker und am Fluß.

80 Meter vor dem Haus ein verfallener Viehstall. Aber die massiven Gesteinsbrocken des Fundaments stehen noch. Etwa 1,50 Meter hoch. Plötzlich sagt Uwe Hemen zu Joachim Siegerist: „Aus dem Stall müssen wir eine Kapelle machen“. Joachim Siegerist willigt sofort ein, startet eine Spenden-Kampagne. Im Jahr 1997.

Rund 300.000 D-Mark müssen aufgebracht werden. Die Sammlung ist ein Erfolg. Der Bau beginnt. Kritische Stimmen: „Wie kann man aus einem Viehstall eine Kapelle machen?“ Siegerist-Antwort: „Die erste Kapelle der Christenheit war ein Viehstall. Bethlehem“. Und hier beginnt eine wunderbare Geschichte.

Einweihung und der erste Gottesdienst

Am 15. August 1998 war die Einweihung der Kapelle. Ökumenischer Gottesdienst. Drei christliche Priester weihen die Kapelle ein. Unser Freund, der katholische Pfarrer Winfried Pietrek, ein evangelischer Pastor aus Lettland und ein russisch-orthodoxer Priester. Sogar aus der Jüdischen Gemeinde Lettlands ist ein Rabiner gekommen. Still sieht er zu, flüstert Joachim Siegerist: „Das Haus wird Ihnen Segen bringen“. Das kleine Gotteshaus ist ein „Menschenfänger“. Wie ein Magnet zieht es Letten, Russen und Deutsche an. An Sonntagen ist die „Bernstein-Kapelle“ meist voll mit Gläubigen. Der Name „Bernstein-Kapelle“ hat sich eingebürgert, obwohl Joachim Siegerist sie anfangs „Soldaten-Versöhnungs-Kapelle“ nannte, gewidmet den lettischen, russischen und deutschen Gefallenen im einstigen Kurland-Kessel, dort wo die letzten Schlachten des II. Weltkrieges tobten. Die Namen der Gefallenen und Vermissten stehen auf Tontafeln an den Kapellenwänden. Kein Unterschied zwischen Letten, Russen, Deutschen.



Einweihung durch drei Priester



Die Kapelle im Rohbau

eingelassenes Kreuz. Joachim Siegerist findet es trostlos. Doch schon bald die Idee. Da muß ein Kreuz aus Bernstein reingearbeitet werden. Ein auf Bernstein spezialisierter Künstler aus dem benachbarten Litauen ist schnell gefunden. Der Bernstein kommt aus Königsberg, Ostpreußen. 6 Monate arbeitet der Künstler daran. Aus genau 5001 einzelnen Bernsteinen wird das Kreuz gefertigt. 130 Kilo schwer. Als es fertig ist, wird auf der Rückseite Panzerglas am Kreuz eingearbeitet. Schutz gegen Wärme. Denn das Kreuz wird von der Rückseite mit starken Scheinwerfern bestrahlt. So leuchtet das Kreuz in einem warmen, goldenen Ton.

Die Kirchenfenster

In einem mit Goldgehaltenem Stil 6 herrliche Bleifenster des Gotteshauses. Farblich dem Bernstein-Kreuz am Altar angepaßt. Motive des Altmeisters Tizian nachempfunden. Die letti-



Die Kapelle mit dem Glockenspiel

sche Künstlerin Jana Kovalevska aus Riga hat sie 2004 in 12 Monaten angefertigt. Kreuzwegstationen. Beschrieben in deutscher und lettischer Sprache. Die Auferstehung Christi als letztes und wichtigstes Fenster im Verständnis von Christen.

Maria als Mutter Gottes

Die Fatima-Madonna. Ein Geschenk von Prof. Adelgunde Mertensacker, Kämpferin gegen Babymord im Mutterleib und Autorin etlicher Aufklärungsbücher über den Islam. Schon ungewöhnlich. Eine Madonna in einer evangelischen Kirche. Aber auch der lutherische Erzbischof Lettlands, Janis Vanags, war dafür. Er sorgte dafür, daß unsere Kapelle offizielles Kirchengebäude Lettlands wird und ins Kirchenbuch der Name eingetragen wurde als „Kapelle zur Heiligen Jungfrau“. Vanags lehnt Frauen als Priester ab, gilt als konservativ und sucht immer wieder demonstrativ die Nähe zum Katholizismus.

Stalingrad-Madonna

Sie steht direkt hinter dem schweren Eingang-Portal: Die bronzene Nachbildung der von Dr. Kurt Reuber zu Weihnachten 1942 auf der Rückseite einer russischen Landkarte mit Kohle gezeichneten Madonna. Das Original der Stalingrad-Madonna aus der Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, mit den Worten: Licht, Leben, Liebe. Der Bildhauer Helmut Bourger (1929-1989) schuf sie in Bronze nach dem berühmten Vorbild. Dr. Paul Brückner stiftete 2014 einen Nachguß dieser Madonna für die Kapelle. Fast alle Kirchenbesucher berühren beim Eintreten in die Kirche die Madonna mit der Hand.

Der Engel aus den Flammen

Ein kleiner brauner Engelskopf – gleich hinter dem Eingang zur Kapelle. Ein deutscher Soldat hatte ihn 1945 aus einer brennenden Kirche im lettischen Jelgava (Mitau) gerettet. In der Kirche hatten Menschen Zuflucht vor sowjetischen Soldaten gesucht. Der Soldat brachte den Engelskopf nach Deutschland. Nach seinem Tod vererbte er den Engel an Joachim Siegerist.

Eine Monstranz aus Wiesbaden

Sie sah unansehnlich aus, verbogen, Schmucksteine fehlten, die Vergoldung fast überall abgewetzt. So stand sie in einem Schaufenster in Wiesbaden. Joachim Siegerist sah und kaufte sie für ganze 220 Euro. Ein Hamburger Goldschmied arbeitete die Monstranz wieder auf. In einer Glasvitrine strahlt sie nun in vollem Glanz.



Die Fatima-Madonna



Stalingrad-Madonna und das Bernstein-Kreuz



Die Eingangstür mit dem Engel

Ein Prachtstück deutscher Wertarbeit ist das Eingangsportal. Angefertigt von der Firma Behr in Berlin, einem Traditionsunternehmen. Auf der Vorderseite der aus Bronze gefertigten Tür der Verkündigungengel. Auf der Innenseite Namen von Spendern der Kapelle und Gefallenen. Aber auch Sätze wie: „Für die Ehre unserer Soldaten“, „Für die Vermissten“, „Für unsere lettischen Freunde“.



Rückseite des Eingang-Portals mit verewigten Namen

Deutsch-Südwest-Afrika. Angefertigt aus einem Weißdornbusch, der in der kargen Wüstenlandschaft des Landes wächst. Ein Dankeschön für die vielen Hilfen, die die Konservativen an die letzten Deutschen – aber auch Einheimischen – seit Jahren nach Namibia geben.

So kamen wir an die Glocke

Glockengeläut per Tonband. Die Akustik in der Kapelle ist gut. Selbst das Tonbandgeläut hört sich echt an. Aber was ist eine Kapelle ohne echte Glocke? Pastor Claus von Aderkas aus Bremen verwahrt in seinem Keller einen kleinen Schatz. Eine Kirchenglocke mit der Inschrift: „Mich hat gemacht A. Hetzel Riga 1793“. Der balten-deutsche Pfarrer hat sie für 3000 Mark in einem hannoverschen Antiquariat gekauft. Er ruft Siegerist an und sagt: „Im Traum ist mir gesagt worden, daß ich Ihnen die Glocke für die Kapelle geben soll. Kommen Sie schnell zum Abholen, bevor ich etwas anderes träume“. Joachim Siegerist und seine fast 90 Jahre alte Mitarbeiterin Elfi Damian sausen im Auto von Hamburg nach Bremen. Lachend meinte „Mudder“ Damian: „Die holen wir sofort. Was wir hamm das hamm wir“.



Die Dornenkrone aus „Süd-West“

Links vom Altar an einer Wand eine Dornenkrone. Symbol des Leidens Christi. Ein Geschenk des Ehepaares Johannesson aus Namibia, dem einstigen



Ich hatt' einen Kameraden

Casimir Prinz Wittgenstein, verstorbener Ehrenpräsident der Konservativen, führte Joachim Siegerist ein Glockenspiel an seinem Haus in Hamburg vor. Idee zum eigenen Glockenspiel der Kapelle in Lettland. Einmal pro Stunde spielt sie nun die Melodie: „Ich hatt' einen Kameraden“. Auf den Glocken stehen die Worte: „Glaube, Liebe, Hoffnung.“



Der Bischof trägt sich ins Kirchenbuch ein. Hinter ihm die Wand mit den Tontafeln

Kein Museum – eine lebendige Gemeinde

Sands Radnieks, Pfarrer an der Kirche, und Joachim Siegerist haben dafür gesorgt, daß aus der Kirche kein totes Museum wird, sondern Mittelpunkt einer lebendigen Gemeinde. Woche für Woche Taufen, Hochzeiten, Konfirmationen und Gottesdienste.

Diese Kapelle ist das Beste, was die Deutschen Konservativen je gemacht haben. Die Sowjets haben aus Kirchen Viehställe gemacht. Wir aus Viehställen wieder Kirchen. Damit wurde Bleibendes geschaffen.



Bischof Pavlovskis mit Siegerist vor der Kapelle

Und all die anderen Kostbarkeiten der Kapelle

Das kleine Gotteshaus hat 24 Stunden geöffnet, ist nie verschlossen. Aber gestohlen wurde trotzdem nichts. Wertvolle Ikonen, silbernes Taufbesteck, die Stalin-grad-Madonna, eine wertvolle Bibel, silberne Namensplatten an der Wand, was für ein „Glück“ würde Diebstahl bringen?



Sandis Radnieks (grün) mit Gläubigen der Gemeinde

Ich hatt' einen Kameraden

*Dieses Lied ist eine Hymne
für Freundschaft und
gegen Krieg auf Erden*

1. Strophe

Ich hatt' einen Kameraden,
einen bessern findst du nit.
Die Trommel schlug zum Streite,
er ging an meiner Seite
im gleichen Schritt und Tritt.

2. Strophe

Eine Kugel kam geflogen,
gilt sie mir oder gilt sie dir?
Ihn hat es weggerissen,
er liegt vor meinen Füßen,
als wär's ein Stück von mir.

3. Strophe

Will mir die Hand noch reichen,
derweil ich eben lad'.
Kann dir die Hand nicht geben,
bleib du im ew'gen Leben,
mein guter Kamerad!